

Der Dichter

Autor(en): **apek, Karel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER DICHTER

VON KAREL ČAPEK

DEUTSCH VON ANNA AUREDNICEK

NACHDRUCK VERBOTEN

«Am 15. Juni, um vier Uhr morgens, überfuhr in der Gerstengasse ein unbekanntes Auto die sechzigjährige, betrunkene Bettlerin Božena Macháček und raste mit größter Schnelligkeit davon. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht und kämpft mit dem Tod.» So der Polizeibericht. Konzipient, Dr. Mejzlik, wurde mit dem Fall betraut. Er sollte herausbekommen, welches Auto es gewesen war, und weil er noch sehr jung war, nahm er sich der Sache mit Eifer an.

«Sie haben also aus der Entfernung von dreihundert Schritten ein schnellfahrendes Auto und auf der Erde einen menschlichen Körper gesehen?» fragte er den Schutzmann Nummer 141. «Was haben Sie da zuerst getan?»

«Zuerst bin ich zu der Frau gelaufen, ihr zu helfen», meldete der Schutzmann.

«Zuerst hätten Sie den Wagen sicherstellen müssen», brummte Dr. Mejzlik, «und dann erst hätten Sie sich um die Alte kümmern sollen. Aber vielleicht», fügte er hinzu und kratzte sich mit dem Bleistift in den Haaren, «hätte ich es ebenso wie Sie gemacht. Sie haben also die Nummer des Wagens nicht gesehen und wissen nicht, wie er ausgesehen hat?» «Ich glaube», sagte zögernd der Polizist, «daß er dunkel war. Vielleicht war er blau oder rot. Wegen des Rauchs aus dem Auspuff konnte ich die Farbe nicht recht wahrnehmen.»

«Ach, Jesus», jammerte Dr. Mejzlik, «wie soll ich nun feststellen, wem das Auto gehörte. Soll ich alle Chauffeure der Stadt fragen, ob sie vielleicht ein altes Weib überfahren haben?»

Der Schutzmann zuckte in subordinierter Ratlosigkeit mit den Schultern. «Ich bitte», sagte er, «bei mir hat sich ein Augenzeuge gemeldet. Er wartet im Vorraum.»

«So führen Sie ihn herein», sagte Dr. Mejzlik unwirsch, während er sich mühte, den magern Akten einen leichten Punkt abzuzywängen. «Ich bitte um Namen und Wohnort», sagte er mechanisch, ohne den Zeugen anzusehen.

«Johann Kralik, Student für Maschinenbau», erwiderte der mit kräftiger Stimme.

«Was wissen Sie über den Unfall auszusagen?»

«Ich muß sagen, daß der Chauffeur schuldig ist. Die Straße war ganz leer gewesen, hätte der Mann an der Kreuzung die Fahrt verlang — —»

«Wie weit befanden Sie sich von der Unfallstelle?» unterbrach ihn Dr. Mejzlik.

«Etwa zehn Schritte weit. Ich habe meinen Freund aus dem — aus dem Caféhaus begleitet und als wir in der Gerstenstraße ankamen...»

«Wer ist Ihr Freund?»

«Jaroslav Nerad, der Dichter», sagte der Zeuge mit einem gewissen Stolz. «Aber der kann über den Unfall gewiß nichts aussagen.»

«Warum nicht?»

«Weil er ein Dichter ist. Als das Unglück geschah, fing er zu weinen an wie ein kleines Kind und lief nach Hause. Als wir, wie gesagt, in die Gerstenstraße kamen, raste von hinten mit wahn sinniger Geschwindigkeit ein Auto heran...»

«Welche Nummer hatte es?»

«Das weiß ich nicht. Darauf hatte ich nicht acht. Ich habe nur die tolle Geschwindigkeit bemerkt und mir gesagt, daß...»

«Und welcher Type der Wagen war, wissen Sie auch nicht?»

«Ich glaube, ein vierzylindriger Explosionsmotor. Ich kenne mich in Automarken nicht so aus.»

«Welche Farbe hatte er? Wer ist darin gesessen? War er offen oder geschlossen?»

«Das weiß ich alles nicht. Aber ich glaube, daß es ein schwarzes Auto war. Ich hab mich nicht weiter darum bekümmert, weil ich zu meinem Freund sagte: «Schau, die Falotten überfahren einen Menschen und bleiben nicht einmal stehen.»

«Hm», meinte Dr. Mejzlik. «Das ist eine ganz zutreffende und moralische Reaktion, aber mir wäre es lieber, wenn Sie die Nummer des Wagens beachtet hätten. Es ist entsetzlich, wie wenige Menschen richtig zu beobachten vermögen. Sie wissen zwar,

daß der Chauffeur schuldig ist. Sie beurteilen ihn richtig als einen Falotten, aber auf die Nummer haben Sie nicht gesehen. Urteilen kann jeder, aber ordentlich, sachlich die Dinge betrachten... danke Ihnen, mein Herr, ich will Sie nicht weiter aufhalten.»

Nach einer Stunde befand sich Schutzmann Nummer 141 in der Wohnung des Dichters Jaroslav Nerad. Der Dichter war zu Hause, aber er lag noch in der Bettdecke und starrte den Wachmann aus schlaftrunkenen Augen verwundert an. Er konnte sich nicht entsinnen, gestern etwas angestellt zu haben. Schließlich aber begriff er, was man von ihm wollte. «Muß ich hin?» fragte er mißtrauisch. «Ich kann mich nämlich an gar nichts erinnern, ich war in der Nacht ein wenig...»

«Ich weiß, Herr», unterbrach ihn der Schutzmann verständnisvoll. «Ich kenne viele Künstler. Worauf der Dichter und der Polizeimann in ein Gespräch über Nachlokale und das Leben im allgemeinen, über Himmelserscheinungen im besonderen und über viele andere Dinge gerieten. So kam der Dichter in freundschaftlichem und belehrendem Gespräch zur Polizei. «Sie sind Jaroslav Nerad, der Dichter», sagte Dr. Mejzlik. «Sie waren dabei, als ein unbekanntes Auto die Božena Macháček überfuhr?»

«Ja», hauchte der Dichter.

«Haben Sie auf die Nummer des Wagens gesehen? Können Sie mir sagen, welche Marke es hatte, ob es offen oder geschlossen war, wer darin saß?»

Der Dichter dachte angestrengt nach, dann schüttelte er verneinend den Kopf. «Auf das alles habe ich nicht geachtet. Ich gebe nämlich nichts auf Aeußerlichkeiten.»

«Worauf haben Sie sonst geachtet?»

«Auf die Stimmung», sprach der Dichterersonen. «Ich sah die verlassene Gasse... die so langgestreckt war... die Dämmerung, das Weib, das auf der Erde lag...» Plötzlich sprang er auf. «Ich habe darüber etwas geschrieben, als ich nach Hause kam.» Er kramte in allen Taschen und zog eine Menge Briefumschläge, Rechnungen und anderer Papiertücke hervor. «Nein, das ist es nicht, das auch nicht — vielleicht ist es das», murmelte er, in der Betrachtung der Kehrseite eines Kuverts vertieft.

«Wollen Sie es mich ansehen lassen?» fragte Dr. Mejzlik.

«Daraus werden Sie nicht klug», wehrte der Dichter ab. «Aber, wenn Sie wollen, werde ich es Ihnen vorlesen.» Worauf er begeistert die Augen aufschlag und singend, mit langgedehnten Silben rezitierte:

«Eins, zwei, dunkle Häuser steh'n.
Mandolinenspiel im Dämmerchein.
Warum, o Mädchen, wirst rot du und gelb?
Mit 120 HP geht's ans Ende der Welt!
Oder nach Singapore.
Halt! Steh still! Der Wagen fliegt!
Meine große Liebe im Staube liegt.
Gebrochen die Blüte.
Schwanenhals, Busen, Bauch und Tschinellen!
Oh, wie meine Tränen quellen!»

«Was soll das bedeuten?» fragte Dr. Mejzlik voll Nachsicht.

«Das ist die poetische Darstellung des Unglücks. Ist das nicht klar zu verstehen?» staunte der Dichter.

«Ich kann daraus nicht erkennen, daß am 15. Juni eine betrunkene Greisin von einem bisher nicht bekannten Auto überfahren wurde.»

«Das ist auch nur die äußere Wirklichkeit, Herr», sagte der Dichter und rieb sich die Nase. «Mein Gedicht aber ist innere Wirklichkeit. Ein Gedicht birgt freie surreale Vorstellungen, die, das äußere Geschehen im Unterbewußtsein des Dichters hervorruft. Es sind Gesichts- und Gehörassoziationen. Und denen soll sich der Leser hingeben, dann versteht er sie auch», erklärte tadelnd der Dichter.

«Bitte, lassen Sie mich nun doch Ihren Opus einmal ansehen. Danke. Hier haben wir also:

«Eins, zwei dunkle Häuser steh'n.' Was bedeutet das?»

«Das ist die Gerstenstraße.»

«Warum nicht der Graben?» fragte mißtrauisch Dr. Mejzlik.

«Weil er nicht so gerade ist», lautete die überzeugende Antwort.

«Mandolinenspiel im Dämmerchein.' Schön. Warum, o Mädchen, wirst rot du und gelb? Wo nehmen Sie das rotgelbe Mädchen her?»

«Die Morgenröte», war die lakonische Antwort.

«Mit 120 HP geht's ans Ende der Welt.' Nun?»

«Da dürfte das Auto herangerast sein.»

«Mit 120 HP?»

«Das weiß ich nicht. Ich will damit nur sagen, daß es so schnell gefahren ist, als wollte es ans Ende der Welt.»

«Oder nach Singapore? Warum gerade nach Singapore?»

Der Dichter schüttelte den Kopf. «Das weiß ich nicht mehr. Vielleicht deshalb, weil Malaien dort leben.»

«Welche Beziehung hat das Auto zu Malaien?»

«Möglich, daß es braun war. Glauben Sie nicht auch? Etwas Braunes ist bestimmt dabei gewesen, warum stünde sonst Singapore da?» fragte grübelnd der Dichter.

«Meine große Liebe im Staube liegt. Gebrochen die Blüte», las Dr. Mejzlik weiter. «Die gebrochene Blüte' soll wohl die betrunkene Bettlerin sein?»

«Es ist das Weib an sich, schlicht das Weib. Ich kann doch keine betrunkene Bettlerin besingen», erwiderte gekränkt der Dichter.

«Und was ist das: 'Schwanenhals, Busen, Bauch und Tschinellen'? Sind das freie Assoziationen?»

Der Dichter neigte sich über das Papier: «Schwanenhals, Busen, Bauch und Tschinellen, was soll das bedeuten?»

«Darnach frage ich Sie?»

«Warten Sie», überlegte der Dichter, «es muß etwas gewesen sein, was solche Vorstellungen in mir wachrief. Schwanenhals... scheint Ihnen nicht manchmal die Ziffer 2 einem Schwanenhals ähnlich? Sehen Sie nur», und er malte mit dem Bleistift eine große Zwei auf ein Blatt Papier.

«Was bedeutet aber der Busen?»

«Das ist doch die 3. Zwei Rundungen! Nicht wahr?»

«Jetzt bleibt nur noch der Bauch und die Tschinellen», sagte der Polizeibeamte, aufmerksamer werdend.

«Bauch und Tschinellen, Tsch... das könnte die Ziffer 5 sein. Das Bäuchlein ist eine Trommel und oben sind die Tschinellen.»

«Wissen Sie gewiß, daß das Auto die Nummer 235 hatte?» stieß der Beamte erregt hervor.

«Oh, ich weiß um keine Ziffer. Aber etwas Ähnliches könnte es sein, wie käme sonst diese Zeile in mein Gedicht», sagte der Dichter, indes er aufmerksam sein Epos betrachtete. «Die Stelle ist die beste in dem ganzen Gedicht», erklärte er dann entschieden.

*

Zwei Tage später besuchte Dr. Mejzlik den Dichter. Diesmal schlief er nicht. Er hatte den Besuch eines Mädchens und sah sich vergeblich nach einem freien Stuhl um, ihn dem Gast anzubieten.

«Lassen Sie nur», sprach Dr. Mejzlik, «ich gehe gleich wieder. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß das Auto wirklich die Nummer 235 hatte.»

«Welches Auto?» fragte grenzenlos verwundert der Dichter.

«Schwanenhals, Busen, Bauch und Tschinellen! Und Singapore war's auch», sagte Dr. Mejzlik lachend.

«Oh, jetzt erinnere ich mich», erwiderte der Poet. «Nun sehen Sie, das ist die innere Wirklichkeit. Wollen Sie, daß ich Ihnen ein paar andere Gedichte vorlese? Jetzt werden Sie sie schon besser verstehen.»

«Ein andermal», erwiderte schnell der Polizeibeamte. «Wenn wir wieder einen Fall haben werden.»